

Uwe Mitsching

Die Musikstadt wider Erwarten

Musikalische Hochkultur, nein, das gehörte noch vor gut dreißig Jahren nicht zu Neumarkts Stärken. Kein Wunder in einem ländlich geprägten Raum zwischen zwei Großstädten. Musik hieß lange Zeit: Volksmusik, war Sache der Kirche und der Geschichte. In der findet, wer lange genug sucht, ein paar Komponisten, die Karriere machten – eher in München, wie der Mozart-Konkurrent Michl. Der Stadtsäckel hatte sich über Jahre hin auf das weitgehend kirchlich unterstützte „Katholische Kreisbildungswerk“ verlassen, das ambitionierte Kammer- und Chormusikaufführungen offerierte, oder auf ein paar Privatinitiativen. Wie vieles andere in Neumarkt hat sich dieses Bild grundlegend verändert: mit dem Tag, an dem 1981 der Reitstadel eröffnet wurde – ein Teil der Residenz, im Krieg bis auf die Grundmauern zerstört, aber in der Vision des damaligen Oberbürgermeisters Kurt Romstöck der Konzertsaal der Neumarkter Zukunft. Die Eröffnungswoche im Frühjahr war programmatisch eher rückwärtsgewandt als ein Versprechen auf Neumarkt als „Musikstadt“: Man huldigte dem bei Neumarkt geborenen Komponisten Christoph Willibald Gluck, lud mit Rudolf Buchbinder einen prominenten Solisten ein oder ein Orchester aus der Nürnberger Nachbarschaft. Das Tor in eine ganz andere Zukunft stießen die „Neumarkter Konzertfreunde“ auf: erst im Herbst mit einzelnen Versuchen, bald einem Vier-Konzerte-Abonnement, dann schnell umfangreicher und mit den ganz großen Namen und Musikerlebnissen. Die Stadt hielt sich dabei, abgesehen vom Erlass der Saalmiete, weiterhin zurück. Privatinitiative hieß das Zauberwort. Natürlich entdeckte auch

das Kreisbildungswerk diesen für Kammermusik akustisch vorbildlichen und inzwischen weltweit gerühmten Saal für sich, ebenso die anderen lokalen Veranstalter – bis hin zur Kabarettzene. Aber es kamen auch Nutzungen dazu, die man nie für möglich gehalten hatte: der „Festsaal“ des Reitstadels als Aufnahmestudio für inzwischen ungezählte CDs zum Beispiel. Es war keine Explosion, sondern eine stete Entwicklung. Bei der ließ das rasch überregional beachtete Angebot der „Neumarkter Konzertfreunde“ mit durchschnittlich zehn Konzerten im Jahr, mit „Solistenfesten“ und einem wesentlich von der Familie Pfeleiderer bestimmten Konzept die anderen Angebote bald weit hinter sich. Nach vielleicht ein bisschen zu groß geratenen Projekten wie einem konzertanten Verdi-„Othello“ zur Landesgartenschau musste sich das Katholische Kreisbildungswerk aus dem Musikgeschäft zurückziehen. Der „Neumarkter Musikverein“ trat ein wesentlich schmäleres Erbe an und hält mit seinen Traditionsangeboten von Chor-, Orchester- und Kammermusik immer noch ein Stammpublikum bei der Stange. Bei den „Konzertfreunden“ überschlug sich die Kartennachfrage für die großen Musikerlebnisse unserer Zeit: Ein Alfred Brendel spielte nicht mehr in Nürnberg, sondern kam lieber in die Intimität des 450-Plätze-Saals, später folgten ihm als Galionsfigur und nicht weniger bekannt Sir Andrés Schiff, selbst mit solchen Projekten wie der Gesamtauführung aller Beethoven-Klaviersonaten oder gerade aktuell mit den drei Matinéen „Die letzten Sonaten“. Da stand, auch mit Konzerten von Thomas Hengelbrock und seinem Balthasar-Neumann-Chor und

-Ensemble, des Mahler Chamber Orchestra oder der Cappella Andrea Barca, Neumarkt plötzlich mittendrin in den Tourneep länen zwischen Salzburg, London und New York, kam Publikum aus ganz Deutschland oder busweise von Regensburg und Amberg. Inzwischen sind alle Abonnements und Sonderkonzerte über Jahre hin ausverkauft: Klassik-Kult bei den „Konzertfreunden“, und unter jedem Buchstaben des Alphabets finden sich in ihrer Gästeliste die berühmtesten Namen der Szene: selbst bei „J“ mit Philippe Jaroussky, bei „Q“ mit Thomas Quasthoff, bei „Z“ mit Christian Zacharias oder Thomas Zehetmair.

Neumarkts Ambitionen neben einem boomenden Standort für Industrie, Handel, Logistik, Handwerk richteten sich in den letzten Jahrzehnten auch auf einen Hochschulstandort im Sinne der Regionalisierung und der Metropolregion. Dass es zu einem Standort, zu einer Dépendance der Musikhochschule Nürnberg werden würde, hing auch mit dem Reitstadel als Studien-, Proben- und Konzertstandort zusammen, damit, dass sich Neumarkt ein Kulturamt samt Leiter leistete und – endlich – für die Musik in den städtischen Etat griff.

Auch für eine Initiative, die letztes Jahr fünfjähriges Jubiläum feiern konnte: die „Internationale Meistersinger Akademie“ (IMA), ein Gemeinschaftsprojekt von Stadt, Musikhochschule Nürnberg, Sponsoren – sechs Sommerwochen lang Ausbildung junger Sänger unter der Leitung von Edith Wiens. Sie hatte die Idee, sie brachte die Träger, Geldgeber, Dozenten aus aller Welt zusammen und ließ die jungen Könner anhand von Auditions in New York, wo sie selbst an der Juilliard School of Music unterrichtet, London und Nürnberg aussuchen. In der Regel anderthalb Dutzend Leute, die nur noch den letzten Schliff brauchen und von Neumarkt aus in die Opernstudios von Frankfurt, München oder Zürich gehen oder direkt ins Engagement. Sie wohnen in Neumarkt um-

sonst, werden hier durch die Prominenz der Branche unterrichtet (Brigitte Fassbaender, Felicity Lott, Ann Murray, Gerhard Rilling), auch durch Liedbegleiter wie Malcolm Martineau oder Casting-Chefs. Wichtig dabei: Inzwischen suchen sich die Intendanten und Agenten gleich an der Neumarkter Quelle ihren Nachwuchs aus. Auch wenn man solche Projekte gerne im Stillen diskutiert: Inzwischen ist offenbar angedacht, dass es neben der IMA einen Sänger-Campus der drei bayerischen Musikhochschulen in Neumarkt geben soll – Erweiterung und Fortsetzung der IMA-Idee. Die MHS Nürnberg allerdings hat die Verbindung zu Neumarkt schon längst weitergedacht und realisiert: „Hochschulkl nge“ heißt eine Konzertreihe im Reitstadel, bei der Professoren, Dozenten und Studierende aus Nürnberg in den Reitstadel kommen, sich selbst, ihre Projekte und Programme vorstellen. Manches davon hat inzwischen Kultstatus wie das Faschingskonzert von „fiasco classico“, wichtiger aber noch ist der Laborcharakter dieser Neumarkter „Klänge“ mit anspruchsvollen Programmen und ambitionierten Interpreten. Sie zeigen allerdings auch, wo die zahlenmäßigen Grenzen des Klassik-Publikums in der 40.000-Einwohner-Stadt liegen. Diese Grenzen erweitern sich geografisch aber über den ganzen Landkreis hinaus – auch mit dem Musikangebot. Berching pflegt seine Erinnerungen an Christoph Willibald Gluck, der hier geboren wurde, und wird regelmäßig zum Spielort der Internationalen Gluck-Opern-Festspiele. Freystadt freut sich seit Jahrzehnten über die sommerlichen „Konzerttage“ mit dem Collegium Noricum und feiert 2016 den 200. Todestag von Jean Paul Egide Martini, hier geboren und später in Frankreich ein führender Kopf des Musiklebens unter dem „ancien régime“ und unter Napoleon I. Die Neumarkter Musikschule, die katholische wie evangelische Kirchenmusik leisten beachtliche Beiträge. „Neumarkt als Musikstadt“ ist keine Vision mehr, sondern Realität und ein Aushängeschild, das sich die boomende und prosperierende Stadt gerne umh ngt.